

fast 1 m 90 cm betragende Breite des Chorbogens und ragt nur auf der linken Seite mit dem äußersten Schmuck, einer mit einem Engelpfopf gekrönten Volute, über den Mauerrand ein wenig heraus. Die ganze Höhe des in die Rückwand des Bogens etwa 80 cm über dem Fußboden eingelassenen Monuments beträgt 1 m 85 cm. Unser Monument zeigt also, entsprechend wohl dem verfügbaren Raum, verhältnismäßig kleinere Maße, wie überhaupt die deutsche Grabmal Kunst der Renaissance das altarartige Wandepitaph bevorzugt. Die gleiche Schranke ließ den Meister oder Stifter mit einer *Medicula* begnügen, während sonst häufig die Mittelrische zwei Seitennischen flankieren. Der ganz architektonisch gegliederte Rahmen umschließt eine Nische, die ca. 1 m 20 cm hoch und 55 cm breit ist, deren Mittelraum die 1 m 12 cm hohe, lebensvolle Gestalt des toten Ritters schmückt. Der Aufbau ist wie bei den meisten Epitaphien dreiteilig: Untergeschoß mit Inschrift oder figürlichem Schmuck, Hauptgeschoß mit der in deutschen Renaissancewerken meist stehenden, nicht liegenden Porträtfigur, und dekorativer Aufsatz, gewöhnlich oben verjüngt. Den Sockel unter der Nische füllt eine 17 cm hohe, 49 cm breite Inschriftplatte, auf allen vier Seiten mit Ornamentstreifen und Hohlkehlen eingefast. Die Inschrift meldet kurz Namen, Stellung, Todesjahr und Begräbnisort des edlen Ritters, dessen Andenken der dankbare Neffe Bal. Fer. (= Balthasar Ferdinand) von Hornstein in dem wohl von ihm gestifteten Epitaph der Nachwelt überliefern wollte:

Der Reichs Hochgebohrne Herr Herr Hans Christoph von Hornstein, zu Grieningen, Rom: Kay: May: (römischer kaiserlicher Majestät) Rudolfs II: gewester wirklicher geheimer Rath und Obrist Hofmarschall ist anno 1606 zu Prag in Gott entschlossen und allda im Gotteshaus Strohhoff begraben worden.

Bal. Fer. von Hornstein.

Die Nische des steinernen Grabdenkmals ist von zwei Pfeilern flankiert, die einen durchbrochenen Giebel tragen. Die den Sockel flankierenden Pilasterteile stehen

weit hervor in einer Breite von 15 cm, nach oben sich verjüngend. Die ungliederte Vorderfläche der Sockelpilaster zeigt auf der linken und rechten Seite je ein Einfaßloch, vermutlich von einem abgeschlagenen Ornament, Kartusche oder ähnlichem herrührend. Vielleicht waren nach Analogie ähnlicher Monumente, z. B. im Dom von Bremen, dem Hauptträger Atlanten oder karpatischenartige Pilaster vorgelegt, die leicht weggenommen werden konnten. Durch Wulst und Hohlkehle an der Basis und Kapitelle an der Spitze, sowie durch ein lädiertes Band in einem Drittel der Höhe und je fünf Einfaßlöcher, Spuren plastischer Ornamente, sind die 95 cm hohen Pilaster der Nische gegliedert. Die Pilasterkapitelle sind kräftig profiliert, ebenso die auf ihnen ruhenden Gesimse, in reicher Abwechslung, bald auswärts geschweift, bald einwärts gekrümmt; Abakus, Triglyphen, Eierstab, dann wieder ausladende viereckige Platte, die einzelnen Glieder bald sich verjüngend nach oben, bald sich verbreiternd, bald eingezogen, bald einander überragend.

Endlich steigt auf einer mit einem Geflechtstreifen eingefastten Platte eine kleine Konsole nach oben zum Tragen des Giebelgebälks. Dieser zweite, abwechslungsreiche Aufsatz, der das Pilasterkapitell krönt, mißt gegen 20 cm. Das Dachgesims gliedert sich aus einem dreifach eingezogenen, stufenförmig ausladenden Gebälk; fast parallel laufen die beiden Horizontalen des Kranzgesims und des gewellten Nischenbogens, der sich über dem Haupt der Figur halbkreisförmig wölbt, einwärts vertieft, getragen von einer je 11 cm breiten Horizontalwand. Die Höhe der Vertikalsteinwand der Nische beträgt etwa 1 m 5 cm bis zu der Stelle, wo sich echt barockgemäß die Linie bricht.

Die Bogenwand der Nische, 17 cm im Lichten hoch, ist am Rande mit Eierstab wie die senkrechten Seitenwände der Nische, und darüber mit einer Zahnchnittornament eingefast, das an den Ecken unten mit je einer Volute abschließt. Den oberen Abluß des Nischenbogens zwischen den beiden gebrochenen Giebelenden bildet eine zweifach abgestufte,